

Auch die Synagogen an der Sieg brannten

Vor 70 Jahren zündeten Nazi-Schergen jüdische Gebetshäuser an und verwüsteten Geschäfte

Von Klaus Eisen

RHEIN-SIEG-KREIS. Als die Siegburger Synagoge nahe der Holzgasse vor 167 Jahren feierlich eingeweiht wurde, waren „sämtliche Behörden der Stadt und auch der Landrat von Loe“, so ein zeitgenössischer Chronist, „bei den Feierlichkeiten zugegen“. Als die Siegburger Synagoge vor 70 Jahren, am frühen Morgen des 10. November 1938, in hellen Flammen stand, waren wieder Behörden beteiligt.

Während in der Synagoge Thora-Rolle, Heilige Schrift und Gebetsbänke verbrannten, hielt die Polizei draußen vor der Tür „Ruhe und Ordnung aufrecht“, die Feuerwehr verhinderte ein Übergrei-



Ausgebrannt: Zweimal zündeten SS-Leute die Synagoge in Ruppichteroth an. REPROS: GA

fen des Brandes auf nichtjüdische Gebäude in der Nachbarschaft und der Bürgermeister habe sich trotz der frühen Stunde laufend über die Ereignisse in seiner Stadt informieren lassen – so ist es in zeitgenössischen Berichten nachzulesen.

Die „Reichskristallnacht“, wie die Nazis ihr Pogrom nannten, mit dem sie im November 1938 ein weiteres Kapitel ihrer systemati-

schon Judenverfolgung einleiteten, machte auch vor den Juden in Siegburg, Troisdorf, Mondorf, Ruppichteroth, Geistingen oder Rosbach nicht halt. Überall, wo damals Juden im Kreis lebten, brannten Synagogen und Geschäfte, wurden Läden und Wohnungen demoliert, Juden misshandelt, gedemütigt und in Gefängnisse gesperrt.

Die Siegburger Synagoge brannte völlig aus. „Unbekannte“, so die damaligen Ermittlungen der Polizei, hatten das Gotteshaus der knapp 200 Siegburger Juden gegen 6.10 Uhr angezündet. Fast zeitgleich wurden die Schaufenster von sechs der 13 jüdischen Geschäfte der Kreisstadt verwüstet. Wieder waren „Unbekannte“ die Täter, die von der Polizei nie ermittelt wurden.

In Ruppichteroth waren es dagegen aus Gummersbach ange-reiste SS-Männer, die die dortige kleine Synagoge ansteckten. Doch diesmal gab es – aus der Sicht der Nazis – eine Panne. Die von SS und Gestapo extra für die „Reichskristallnacht“ erlassenen Verhaltensmaßnahmen für Polizei, Bürgermeister und Feuerwehr hatten offensichtlich nicht bis ins abgelegene Bröltal vordringen können. So kam es, dass die örtliche Feuerwehr den Synagogenbrand schnell gelöscht hatte.

Der Dorfpolizist, der unerschrockene Gendarmeriemeister Franz Laddach, nahm die fremden Brandstifter fest, während sie das Innere der Synagoge demolierten. Erst nachdem der Ruppichterother Bürgermeister festgestellt hatte, dass es sich bei dem Anführer der Brandstifter um einen hochrangigen SS-Mann aus Gummersbach handelte, wurden die Täter freigelassen und durften ihr Werk vollenden. Die Ruppichterother Synagoge wurde am Vormittag des 10. November erneut angezündet. Diesmal brannte sie vollends aus.

Doch zumeist bereitete die „spontane Volksempörung“ – so nannte Propagandaminister Go-



Der Innenraum der Siegburger Synagoge, die in der Nacht zum 10. November 1938 von NS-Schergen in Brand gesteckt wurde.

ebbels den Judenpogrom – ihren Organisatoren bei SS, SA und Gestapo keine Probleme. In der Regel waren es ortsfremde Nazi-Trupps, die selbst in kleine Dörfer, wie es Rosbach oder Geistingen damals noch waren, einfielen, um zu brandschatzen und zu verwüsten.

Es gab aber auch Ausnahmen.

In Troisdorf wurden die Anwohner von Kirchstraße und Ursulaplatz am Morgen des 10. November zwischen sechs und sieben Uhr durch einen lauten Schuss aus dem Schlaf gerissen. Ein stadtbekannter Nazi, ein Kaufmann von der Kölner Straße, hatte mit einem Gewehrschuss vom Hof der Volks-

schule aus (dort steht heute das Forum) einen Benzinkanister in Brand gesetzt, den er und andere SA-Männer in den Eingang des Hauses Kirchstraße 6 gestellt hatten. Dort lebte der in Troisdorf bekannte Metzger Samuel Levy

Augenzeugen der damaligen Vorgänge berichteten dem Troisdorfer Heimatforscher Norbert Flörken bei dessen Recherchen zu seinem Buch „Troisdorf unter dem Hakenkreuz“, dass die Fassade des alten Fachwerkhäuses schnell Feuer gefangen hatte. Die Nachbarin Gertrud Büchel versuchte, mit Eimern das Feuer zu löschen. Sie wurde aber von den Nazis bedroht und beschimpft, so dass sie schließlich von ihren Löschversuchen abließ. Die Troisdorfer SA-Männer bedrohten auch einen Zeitungsphotografen, der versuchte, Aufnahmen zu machen.

Die Feuerwehr griff erst ein, als die Flammen auf ein Nachbarhaus übergreifen drohten. Heimlich hatten in der Zwischenzeit einige Nachbarn ein paar Möbel und Tische aus dem Haus geborgen und in den Garten geschafft. Denn viele erinnerten sich noch daran, dass Metzger Levy während der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der dreißiger Jahre immer wieder kostenloses Fleisch und Suppe an seine Mitbürger verteilt hatte.

Die Familie Levy war zur Zeit des Brandanschlages nicht zu Hause – was für Samuel Levy, seine Frau und seine Tochter schwerwiegende Folgen haben sollte. Denn schließlich drangen die Brandstifter in das Haus ein und stahlen den Levys die Auswanderungspapiere für die USA. Dadurch wurde der alteingesessenen Troisdorfer Familie die Ausreise in die Freiheit unmöglich gemacht.

Samuel Levy, seine Frau Hedwig und seine 14jährige Tochter Ruth Johanna wurden im Oktober 1941 in den Osten deportiert und vermutlich im Mai 1942 im polnischen Chelmino von einem Nazi-Sonderkommando ermordet.